

Insgesamt ist das Wagnersche Büchlein ein schönes Beispiel dafür, wie auch ohne aufwendige Organisation durch überlegtes und fleißiges Sammeln wertvolle Inventarisationsarbeit geleistet werden kann, die zwar immer entsagungsvoll ist, aber für die Forschung und Denkmalpflege bleibenden Wert besitzt.

Frankfurt a. M.

Werner Krämer.

Z. Vinski und Ks. Vinski-Gasparini, Prolegomena zur Statistik und Chronologie der urgeschichtlichen Hortfunde in Kroatien und im zur Vojvodina gehörenden Gebiete Syrmiens. Opuscula Archaeologica I. Filozofski Fakultet Sveučilišta u Zagrebu, 1956. Seite 57–109 mit einer Karte. Kroatisch mit deutscher Zusammenfassung.

Unter der großen Zahl archäologischer Fachpublikationen der letzten Jahre sei hier auf eine kleine Schrift aufmerksam gemacht, die sich mit einem Fundstoff beschäftigt, dessen Erfassung immer ein besonderes Anliegen mitteleuropäischer Forschung war, nämlich den Hortfunden Südosteuropas. Als Teildruck bereits 1956 erschienen und im Titel ausdrücklich als „Prolegomena“ bezeichnet, setzt sich dieses Verzeichnis aller Hortfunde Kroatiens und des syrmischen Gebietes der Vojvodina bewußt der Kritik aus, daß der eigentliche Hauptteil der Arbeit, eine Abbildung der besprochenen Horte, noch fehlt. Ein solches Tafelwerk ist jedoch geplant und als Endziel schwebt den Verf. ein in Gemeinschaftsarbeit zu erstellendes Corpus aller jugoslawischen Hortfunde vor.

Aus dem Territorium von Jugoslawien sind bis heute 148 Horte bekannt geworden, die sich über einen Zeitraum von der mittleren Bronzezeit bis zum Beginn der älteren Hallstattzeit erstrecken. Die 70 davon auf den Landesteil Kroatien entfallenden Inventare – 33 sind noch unveröffentlicht – wurden von den Verf. überprüft und bilden den Gegenstand einer nur in kroatischer Sprache verfaßten Fundliste, in der für jeden Hort eine Datierung gegeben wird. Etwa 16 der kroatischen Hortfunde sind in der nachgelassenen Arbeit von F. Holste „Hortfunde Südosteuropas“ (1951) enthalten.

Im Mittelpunkt eines auswertenden Teiles steht dann der bemerkenswerte Versuch, die in der vorausgehenden Liste erfaßten Horte chronologisch zu gliedern. Die Verf. beschränken sich zeitlich dabei auf die Urnenfelderzeit; auf eine ältere Gruppe der mittleren Bronzezeit und auf Kupferhorte wird nicht weiter eingegangen. Eine straffe typologische Klassifizierung der Urnenfelderbronzen erweist sich als durchführbar, doch erwächst daraus die Schwierigkeit, daß die einzelnen Horte als geschlossene Inventare kein einheitliches Bild mehr zeigen. Der Unterschied zwischen ältesten und jüngsten Formen ist oft erstaunlich groß, so groß jedenfalls, daß die herkömmliche Stufeneinteilung in Hallstatt A und B viel zu grob erscheint, um das differenzierte Gefüge dieses offenbar chronologisch unempfindlichen Fundstoffes hervortreten zu lassen. Diese Tatsache wird nur dann verständlich, wenn man in dem an Fundpunkten außerordentlich dichten Verbreitungsgebiet etwa der „syrmisch-slawonischen Gruppe“, um nur eine der drei regionalen Hortfundprovinzen herauszugreifen, ein intensives Produktionszentrum sieht, in dem es durch beständiges Niederlegen von Horten über einen längeren Zeitraum hinweg zu nachhaltigen Verzahnungen älterer und jüngerer Typen kommen mußte. Die Verf. tragen durch Untergliederung in die vier Phasen Hallstatt A1, A2, B1 und B2 diesem Umstand Rechnung. Das Gerüst bleibt dabei die mitteleuropäische Stufenfolge P. Reineckes unter Hinweis auf Weiterungen durch G. v. Merhart, F. Holste, V. Milojević, H. Müller-Karpe und G. Kossack. Ausschlaggebend für die Zuweisung in eine der vier Stufen ist

nicht mehr die jüngste Form eines geschlossenen Fundes, sondern die „quantitative Relation“ der einzelnen Typen zueinander.

Die Anwendung einer solchen mehr statistischen Methode auf die bearbeiteten 70 Horte ergab zwangsläufig ein gestaffeltes Zahlenverhältnis für die einzelnen Stufen, wobei sich für Hallstatt A2 ein überwiegender Schwerpunkt zu erkennen gibt, dem mit Abstand die Phase Hallstatt B2 folgt. Eine Verknüpfung dieser Ergebnisse mit den Unruhen der Urnenfelderzeit in Südosteuropa wird angedeutet. Leider vermißt man jedoch eine Parallelisierung der an den Horten gewonnenen Abfolge von vier Stufen mit den bekannten Gräbergruppen und Depots der Zone nordwärts der Alpen, des Südostalpengebietes und der slowakisch-ungarischen Fundprovinz. Es kann schon jetzt als sicher gelten, daß bei einer derartigen gegenseitigen Überprüfung Abweichungen in der chronologischen Beurteilung der Horte auftreten werden, wie es die Verf. an dem Beispiel des Fundes von Bingula-Divoš bereits bemerkt haben. Es folgen dann abschließend weitere chronologisch-statistische Ausblicke auf die übrigen Gebiete Jugoslawiens.

Wenn wir den Verf. anerkennend einräumen möchten, daß es ihnen gelungen ist, die Masse der kroatischen Hortfunde aufzuteilen und in sinnvoller Weise chronologische Akzente herauszuarbeiten, so möchten wir diese Einteilung vorerst nur als einen Versuch ansehen, der noch der Bestätigung durch eine ebensolche Feingliederung der gleichzeitigen Gräberfunde dieses Gebietes bedarf. Wir denken dabei an die von den Verf. genannten Nekropolen von Osijek, Batina, Dalj, Vukovar, Šarengrad, Velika Gorica, Zagreb-Horvati usw., wengleich wir uns des unterschiedlichen Aussagewertes dieser so verschiedenen Gruppen von Altertümern bewußt sind. Indessen waren es bisher über große Gebiete hinweg verfolgte gemeinsame Merkmale von Grabfunden oder aber über einen längeren Zeitraum kontinuierlich belegte Gräberfelder, deren sorgfältige Analyse an anderen Stellen Unterteilungen der Reineckeschen Stufen ermöglichten. Die Vielfalt chronologisch differenzierter Typen in den Horten gemahnt nach wie vor zu größter Behutsamkeit und erschwert vorerst noch eine Nutzenanwendung der besprochenen Hortfundchronologie auf Grab- und Siedlungsfunde des näheren und weiteren Umlandes.

Die hier nur angedeuteten Probleme mögen zeigen, wie dringend notwendig die Vorlage des gesamten Materials wäre. Wer die ungeheure Fülle der Hortfundbronzen im Archäologischen Museum in Zagreb kennt – es sind aus 49 Fundkomplexen 3429 Stück –, weiß, mit welchen Schwierigkeiten hinsichtlich zeichnerischer Aufnahme und Reproduktion ein solches Vorhaben verbunden ist. So wünschen wir, daß es den Verf. bald gelingen möge, ein Tafelwerk der kroatischen Hortfunde vorzulegen. Sie würden damit ein schon lange bestehendes Desiderat der europäischen Urgeschichtsforschung erfüllen.

Frankfurt a. M.

Ferdinand Maier.

B. Benadík, E. Vlček, C. Ambros, Keltische Gräberfelder der Südwestslowakei.
Archeologica Slovaca, Fontes. Instituti Archaeologici Nitriensis Academiae Scientiarum Slovacaе, redigit A. Točík. Band 1. Slowakische Akademie der Wissenschaften. Bratislava 1957. 306 S., 33 Abb., 58 Taf.

Das Archäologische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra eröffnet mit dem hier angezeigten Werk eine neue Schriftenreihe, die der Edition des vor- und frühgeschichtlichen Quellenmaterials dienen soll, welches in den letzten Jahren in so überaus reichem Maße durch denkmalpflegerische Bemühungen und